NEUE VERORDNUNG IN LANDAU

„Menschenverstand fehlt oft“

Zur Berichterstattung über die vom Stadtrat Landau verabschiedete neue Gefahrenabwehrverordnung (Ausgabe vom 3. Februar) und zu den Leserbriefen vom 11. Februar.

Zuerst möchte ich klarstellen, dass ich in keiner Weise zu einer geheimen Hundehasserbrigade gehöre. Ganz im Gegenteil. Ich bin sehr tierlieb und kann gerade deshalb nicht verstehen, warum die neue Verordnung zur Leinenpflicht auf solch großen Widerstand trifft. Mein Unverständnis könnte natürlich darauf zurückzuführen sein, dass ich mit tierlieb nicht nur meine eigenen Tiere meine, sondern auch die paar Wildtiere, die uns in der Natur noch geblieben sind. Frei laufende Hunde nehmen gerade diesen Wildtieren ihr Recht auf ein stressfreies, artgerechtes Leben. Das liegt in erster Linie nicht an den Hunden, sondern an ihren Besitzern. Es sind nämlich keineswegs 99 Prozent der Hundebesitzer, die ihre Tiere in ihrem Einwirkungsbereich haben und auch bei Weitem nicht so viele, die überhaupt vernünftig genug sind, einen Hund zu halten. Von der Freude über das Umpflügen von Äckern und Wiesen zum Ausgraben von armen Wühlmäusen, die sich nicht selten doch als Maulwürfe herausstellen, über das Baden lassen in Gewässern, die sich in Privatbesitz befinden oder für den Vogelschutz gedacht sind, bis hin zur Verzückung über die Fähigkeit des Hundes, einen Hasen zu hetzen, habe ich im Laufe der Jahre schon vieles erlebt. (. . .)

Bevor man andere Leute in Leserbriefen in unangebrachter Weise angeht, muss man auch zuerst einmal darüber nachdenken, warum Verordnungen gemacht werden. Die entstehen deshalb, weil etwas schief läuft, das dann von einer Behörde geregelt werden muss, weil klarer Menschenverstand und Rücksichtnahme oft fehlen. So müssen viele das Fehlverhalten von einigen (nicht wenigen!) ausbaden. Der Aussage, dass ein Hundeplatz angebracht wäre, wenn es so viele Hundebesitzer gibt, muss ich allerdings zustimmen. Dann wäre es vielleicht auch für Hundebesitzer leichter, die neue Verordnung nicht ganz so negativ zu sehen. (. . .)

Sabina Michel-Braun, Bornheim

Wenn Fiffi aufs Wort hört, darf er den Spaziergang in der Flur auch künftig ohne Leine genießen. FOTO: VAN

„Was wird für unsere Vierbeiner getan?“

(. . .) Wir, die Hundebesitzer, zahlen jährlich unsere Hundesteuern, was wird aber für unsere Vierbeiner getan? Nichts, ganz im Gegenteil, sie werden benachteiligt. Es entspricht definitiv nicht einer artgerechten Haltung nach dem Tierschutzgesetz, wenn der Hund keinen Raum mehr hat, seinen natürlichen „Trieben“ nachzugehen, wie dem Schnüffeln am Wegesrand. Es ist erwiesen, dass angeleinte Hunde ein schwieriges Sozialverhalten aufweisen oder, im schlimmsten Fall, mit Aggressivität gegenüber Artgenossen und Menschen reagieren. Wollen wir das? Nein, denn dann werden die Hunde zu „aggressiven Bestien“ degradiert. Damit erreichen wir genau das Gegenteil von dem, was in der Natur der Hunde liegt und was ein Hundehalter in mühevoller Arbeit seinem Hund antrainiert hat: Gehorsam, gutes Sozialverhalten gegenüber Artgenossen und Menschen, alles in allem ein ausgeglichener und liebenswerter Hund.

Ich gehe seit einigen Monaten in Landau-Süd mit meinem Hund in die Weinberge und es ist immer wieder ein schönes Erlebnis, den Hunden, mit deren Besitzern wir uns quasi täglich verabreden, beim Spielen und Toben zuzusehen. Allerdings werden Spaziergänge oft auch zum Spießrutenlauf, da einige unserer hundelosen Mitbürger mit sehr viel Unverständnis bis hin zu Hass reagieren, obwohl ich aus Erfahrung sagen muss, dass die Hunde von ihren Besitzern immer abgerufen werden, wenn sich Spaziergänger, Fahrradfahrer oder Jogger nähern. (...)

Mir ist bewusst, dass es einige Menschen gibt, die die Meinung der Hundehalter nicht teilen und auch nicht verstehen. Aber wollen wir eine Stadt sein, die Hunde und ihre Besitzer benachteiligt und diskriminiert? (...)

Carolin Pilger, Landau

„Von der Anleinpflicht ausgeklammert“

Auch ich habe den Artikel zu dem neuen Beschluss der Anleinpflicht gelesen. Ich habe auch die Sätze dahinter gelesen. Beim Durchlesen der Leserbriefe kann man zu zwei Rückschlüssen kommen. Entweder hat man nur den Anfang gelesen oder es wird Zeit, seinem Hund Manieren beizubringen. Der letzte Brief von Wolfgang Klein macht deutlich, dass es durchaus Erlebnisse gibt, die die Verordnung rechtfertigen. Wer dagegen seinen Hund im Griff hat, der darf ja weiterhin seinem Hund die für eine artgerechte Haltung nötige Freiheit geben. Es ist nicht zu viel verlangt, dass ein Hund die nötigsten Grundkommandos sofort ausführt und damit die Gefährdung entfällt.

Ich weiß, von was ich schreibe, denn ich habe auch einen Hund. Es ist so ein kleiner Wadenbeißer oder auch Fußhupe beziehungsweise Bluthund genannt. Daran sieht man, dass mein Hund und ich mit dem nötigen Humor an den Ausdruck „bellender Vierbeiner“ herangehen. Er hat als Kleinhund (Chihuahua) die Begleithundeprüfung abgelegt und es wird tagtäglich darauf geachtet, dass der Gehorsam entgegengebracht wird. Er darf in freier Natur keine Tiere jagen, er hat gegen Menschen, egal welchen Alters, keinerlei Aggression zu zeigen. Somit fühle ich mich von der Anleinpflicht ausgeklammert und freue mich, dass er ältere Leute einmal die Woche im Altersheim besuchen kann. Dort wird er wegen seiner Art gerne gesehen.

Also, an alle Hundebesitzer richte ich daher den Appell, dem guten Ruf wegen seinem Hund etwas mehr Disziplin abzuverlangen oder dem Hund dann die Leine anzulegen, um sich durch die Gegend ziehen zu lassen. Es gibt keinen Hund, dem man nichts beibringen kann.

Claus-Jürgen Rische, Jockgrim

„Man muss sich Sprüche anhören“

Das Problem mit den Hunden hat auch in Edenkoben Bestand. Spazierengehen im landwirtschaftlichen Weg zwischen den Weinbergen ist schon ein „Erlebnis“. Das Gleiche betrifft auch das Fahrradfahren. Die Grünstreifen sowie die Weinberge sind total von Hundefäkalien übersät. Obwohl die Weinberge sich in Privatbesitz befinden, wird von den Hundehaltern darauf keine Rücksicht genommen.

Diejenigen, die im Weinberg arbeiten müssen, bedanken sich. Keiner der Hundehalter sieht sich verpflichtet, den Hundekot zu beseitigen. Im Gegenteil: Macht man darauf aufmerksam, muss man sich noch dumme Sprüche anhören. Selbst am Sonntagmorgen kommen die sogenannten Hundeführer und bürsten und reinigen mitten auf dem Feldweg ihre Hunde. Den Dreck lassen sie einfach liegen.

An manchen Tagen werden die Hunde morgens früh und abends spät, wenn es dämmert, mit dem Auto gebracht und schnell mal laufen gelassen, damit sie ihre Hinterlassenschaft machen können. Das Gleiche passiert auch in der Nähe der Häuser. Auch das Anleinen des Hundes innerhalb des Stadtgebietes stellt ein sehr großes Problem dar.

Normalerweise müsste man die Fäkalien dem Hundehalter vor die eigene Haustür legen mit dem Hinweis: Entschuldigung, Sie haben etwas vergessen. Mal sehen, wie die Reaktion ausfällt.

(...) Trotz mehrerer Hinweise an das Ordnungsamt sowie an den zuständigen Bürgermeister geschieht nichts. Wo sind hier die entsprechenden Satzungen und Regelungen (die wohl gemerkt von den einzelnen Gemeinden erlassen werden), oder sind es die Wählerstimmen, die Untätigkeit hervorrufen? Damit stellt sich die Frage: Edenkoben – eine weinfrohe Stadt oder eine Hundestadt?

Manfred Schackert, Edenkoben